

Nie wieder

Wir sind auf dem Weg durch die Passionszeit.

Die Sonntage haben Namen, die helfen, uns zu gründen - auf dem Weg zu einem verstörenden Moment – dem Tod eines Unschuldigen, der schreien wird, wie es in den Herrnhuter Losungen über diesem Samstag heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Die Sonntage der Passionszeit heißen bisher:

Estomihi – sei mir ein starker Fels!

Reminiscere – erinnert Euch!

Okuli – meine Augen.

Sich klären und bekennen – die Vergangenheit nicht vergessen – hinsehen und so, wenn schon nicht verstehen so doch glauben lernen, dass hier einer ein für alle Mal gestorben ist, damit der Tod, erst recht solcher Foltertod. nie mehr das letzte Wort hat – auch wenn er immer wieder geschieht.

Nie mehr. Nie wieder...

So klein ist der Schritt und schon sind wir hier mitten in der Passionszeit und an einem Samstag in Braunschweig, wo in zwei Stunden hoffentlich sehr viele Menschen aus allen Himmelsrichtungen auf dem Schlossplatz angekommen sein werden – um für eine „solidarische Stadt für eine solidarische Welt“ zu demonstrieren und zu zeigen, dass es uns ernst ist mit dem „nie wieder“, dass aus Deutschland nicht Krieg, Gewalt und Angst exportiert werden soll, sondern Würde und Frieden.

Beides ist auch hier unter uns erheblich gefährdet.

So sehr, dass man „nie wieder“ neu begreifen muss.

Das geht derzeit gut durchs Kino, Denn es ist ein Film angelaufen, „The Zone of Interest“, der uns in Mark und Bein schreibt, was nie wieder heißt – für jeden Einzelnen, denn es ist ein gruseliger Fake, wenn wir glauben, es könnte eine friedliche Normalität in Wohlstand und Sicherheit für die einen geben, während die anderen ihr Leben verlieren.

Nicht damals am Rande von Auschwitz, nicht jetzt.

Nie wieder das eine und ein für alle Mal das andere.

Beides sind Ansagen über etwas, das sich nicht wiederholen darf oder kann und doch liegt zwischen beidem ein himmelweiter Unterschied.

Es ist der zwischen Gut und Böse.

Denn das ein für alle Mal von Karfreitag ist etwas kategorial anderes als alle unsere „nie wieder“. Karfreitag Grund zur Hoffnung. DER Grund zur Hoffnung.

Oder mit den Worten von Hannah Arendt, die am 20. Juli 1963 an Gershom Scholem schrieb:

„Ich bin in der Tat heute der Meinung, dass das böse immer nur extrem ist, aber niemals radikal, es hat keine Tiefe... Es kann die Welt verwüsten, weil es wie ein Pilz an der Oberfläche weiterwuchert. Tief aber, und radikal ist immer nur das Gute.“

Oder: „Nun aber bleiben: Glaube, Liebe, Hoffnung ...“ und der Weg zum Schlossplatz.